

Malin Echo

Mittwoch, 23. März 2011: Herrlicher Frühlingstag mit Sonnenschein und milder Luft

Zwischen Hurricane und Horror

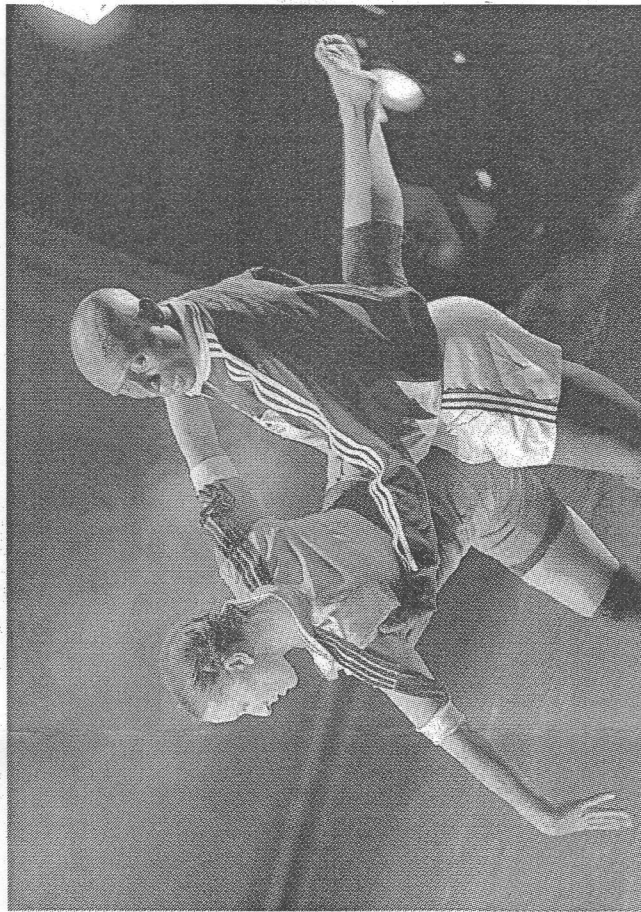
Tanz: David Hughes Dance Company aus Schottland gastiert bei einzigem Deutschland-Auftritt in Aschaffenburg

ASCHAFFENBURG. Nur ein Mal ist die David Hughes Dance Company bei ihrer aktuellen Tournee in Deutschland aufgetreten, ausgerechnet in Aschaffenburg: Was das Engagement von Tanzkompanien angeht, hat das Kulturamt ein gutes Händchen. Am Montag gastierten die Tänzer der jungen schottischen Company – sie ist vor sechs Jahren gegründet worden – auf der Studiobühne des Stadttheaters.

Der unfertige Probencharakter der Bühne passte gut zum Charakter der drei Choreographien »Hurricane«, »Imploded« und »The Red Room«, die die Company zeigt. Ist doch auch ihr Stil aufregend anders und erzählender als der anderer Kompanien wie zum Beispiel Hubbard Street 2, die vor kurzem zu Gast am Untermain waren.

Es kommt auch selten vor, dass der nicht mehr jugendliche Chef einer Tanztruppe in der ersten Reihe tanzt; die meisten Tänzer konzentrieren sich mit fortgeschrittenem Alter aufs Lehren, gründen Kompanien und sehen zu, dass junge Tänzer sich in ihrem Sinne bewegen. Nicht so David McInnes Hughes: Mit einer pantomimischen Hommage an den amerikanischen Boxer Reuben »Hurricane« Carter, der wegen Mordes verurteilt 20 Jahre lang im Knast saß, eröffnete er den Abend.

Man könnte darüber einfach keine großen Worte verlieren oder gefällig schwindeln, dass die Zeit gnädig keine



Bewegungssprache pur: Die Ballett-Hommage »Imploded« zeigt die energetische David Hughes Dance Company aus Schottland in Aschaffenburg.
Foto: Björn Friedrich

Spuren hinterlassen hat, dass sie nicht genagt hat an Geschmeidigkeit, Beweglichkeit und Eleganz, dass David Hughes immer noch ein guter Tänzer ist. Ist er ja auch, hat Ausstrahlung zweifelsohne – doch ein Solo ist schon gewagt, vor allem, wenn danach seine junge Truppe folgt, die in Saft und Kraft steht. Das ist eben Segen und Fluch der Tanz-Branche – irgendwann will der

brechen die Fröhlichkeit und den Stiltänzerischer Harmonie auf in Exzessen von Gewalt, Sex und Angst, die sich in einer Spirale des Horrors drehen.

Endet die gute Laune nie oder endet der Horror nie? Die mittelalterlichen Kostüme in Weiß und die in mysteriöses Grün und Blau und Rot getauchte Bühne unterstreichen den erschreckenden Stil im »Red Room«. Wahrhaft Kunst, was Aschaffenburg da sieht, psychedelisch und exzentrisch, mit einer klaren Bewegungssprache, in der verschiedene Stilrichtungen gekonnt verschmelzen. Die Tänzer fügen sich perfekt in diese Reflexion dessen, wer wir sind und wer wir sein könnten. Denn unweigerlich stellt sich die Frage: Könnten wir alle auch so werden – oberflächlich, gedankenlos, mit dunklen Abgründen behaftet?

Zwischen Hurricane und Horror ist eine Art Hommage gebettet, eine skurrile, schnörkelig-exaltierte Erinnerung an »Les Sylphides«, das vor 100 Jahren uraufgeführte erste Ballett überhaupt ohne Handlung. Damals wie heute stehen Technik und die Bewegungen der Tänzer im Fokus, wobei »Imploded« an einen aufgeregten Hühnerhaufen erinnert, wozu kurioserweise die Sportdresses der Tänzer wunderbar passen.

»Imploded« führt vor, wie sich Bewegungssprache entwickelt hat, welche Rolle sie in unserer Kommunikation spielt – bizarr. *Susanne von Mach*